

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 6

Artikel: Der Familienschmuck
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schillers Tellmonolog.

kritisch beleuchtete mit gelehrten Anmerkungen versehen von Elias Scheidli, Doktor Philosophiae und außerordentlicher Professor.



Es führt kein anderer Weg nach Küsnacht. Ist eine Oberflächlichkeit, denn laut Dürsforte hätte der träumerische Armbuschüsse eine ganze Menge Falschware finden können.

Dort der Hollunderstrauch; es bleibt noch zu untersuchen, ob es schwarzer oder rother Hollunder war, aus ersterem läßt sich ein schweltriebender Thee bereiten.

Mach deine Rechnung, auf-italienisch würde man sagen far il conto, auf französisch l'addition. Man sieht heraus, daß die Schweizer schon damals ein materiel gefüntes und zugleich ordnungsliebendes Volk waren. Ob derartige Rechnungen mit einem Regierungstempel versehen sein müssten, habe ich nicht ausfindig machen können.

Deine Uhr ist abgelaufen, soll wohl eine Reklame für die Neuenburger Industrie sein.

Das Geschöß war auf des Waldes Thiere nur gerichtet. Ob Herr Wilhelm Tell ein Jagdpatent hatte, davon ist natürlich bei diesen freien Schweizern nicht die Rede.

Die Milch der frommen Denkart, ist in neuester Zeit auch condensirt worden und bildet einen bedeutenden Exportartikel. Wer's aber nicht gewohnt ist, soll sich auf den Alpenreisen nicht blindlings dem Milchgenuss hingeben. Meine Thella wüßte davon zu erzählen.

Bringer bitterer Schmerzen. Hier ist nicht etwa an Magenbitter zu denken. Immerhin ist es auch unangenehm, wenn man einen Bolzen in den Magen bekommt.

Hogensehnen sind gezwirnte Schweinsdärme, sie bilben eine Linie, welche der geradeste Weg zwischen zwei Punkten ist.

Ich habe keinen zweiten zu versenden. Hier erkennen wir den nicht stramm disziplinierten Kriegsmann. Ein schulgerechter Tell hätte nicht allein ein Dutzend Pfeile sondern auch eine Erbsmurst mitgenommen.

Auf diese Bank von Stein. Es scheinen schon damals Holzläden und Kurhäuser am Bierwaldstättersee bestanden zu haben. Hierbei erlaube ich mir die Bemerkung, daß Leute, die keine Kurtage zahlen, eigentlich nicht das Recht haben, sich auf derartige Ruhesätze niederzulassen. Meine Thella hat sich immer darüber geärgert.

Jeder treibt sich rasch und fremd vorüber und fragt nicht nach seinem Schmerz. Es sind hierunter namentlich die Rheumatischen zu verstehen, die man in den Hotelbettern so leicht loskriegen kann. Wärme, flasche unerlässlich.

Hier geht der sorgenvolle Kaufmann, bezieht sich wohl auf Gasthöfe und Lieferanten.

Der heitere Spielmann. Es sind, wie es scheint, schon damals Violin und Banovirtuosen aufgetreten, die in den Kursalons Konzertchen arrangirten. Meine Thella hat ebenfalls in dieser Hinsicht — natürlich ohne Honorar zu beanspruchen — alle Herzen entzückt.

Was's ein Ammonshorn, wahrscheinlich Ammonites Buckland! Es ist unbegreiflich, warum Schiller kein Wort von Turmalin, Schörl, Sphen, Rauchtopas und den anderen Gotthardmineralien spricht.

Ein armelig Grathier. Warum er grad ein armeliges Thier schießen muß, ist schwer zu begreifen. Es klingt fast wie die Ausrede eines erwachsenen Wildschüzen.

Heute will ich den Meisterschuß thun. Und ich auch! Tell hätte sich mit einer schriftlichen Eingabe an das Reichskammergericht in Weimar richten sollen. Solche Sachen macht man auf dem Civilweg ab. Aber freilich, wir müssen auch bedenken, wie viele Hosschaupieler haben schon einen schönen Groschen verdient mit dem Drama Schillers. Und wir dürfen nicht vergessen, daß der Dichter eigentlich Curius war und sitzt für Knochenbrüche und Aderlässe einen geheimen Instinkt verspürt haben mag.

Die deutschen Wahlen.

Allseitig Jammern, allseitig Gedreie,
Nun komme das Ende der Welt herbei.
O du Kartellherz, sei nicht bang,
's gibt all's seinen alten Gang.
Der Michel zieht die Schloßmütz' über's Ohr
Und alles bleibt so herrlich wie zuvor.

Der Familienschmuck.

Das war der Großfürst Nikolai,
Ins Ausland mußt' er reisen,
Da der Herr Zar es streng befahl,
Den Prinzen auszuweisen.

Warum nicht nach Sibirien
Verbannst Du, Zar, den Fürsten?
Es würde ihn nach Liebe dort
Nicht so gefährlich dursten.

Er hatte den Familienschmuck
Der „Freundin“ übergeben,
Mit der er lange schon geführt
Ein gar beschaulich Leben.

Dort oben, wo die Sperlinge
Schon in der Lust erstrieren,
Da würde er das Feuer auch
Nicht so im Herzen spüren.

Doch schickst alle Großen Du
Hinaus, dort ohn' Erbarmen,
Wo kliebe in Sibirien Platz
Den Elenden und Armen?

Der Normalmensch.

Ein Modell für's Nationalmuseum.

Alles auffallende an Leib und Seele ist zu vermeiden, also daß kein Hund zum bellen, kein Landjäger zum Arreiten und kein neugieriges Mädchen zum Umschauen veranlaßt wird; man mache kein polizeiwidriges, sondern ein gutmuthig idaues Biedermannsgesicht.

Des Menschen Bein sollen weder ein X beschreiben, daß man mit den Knieen Feuer schlagen kann, noch ein O, daß die Hunde meinen, sie können das Reispringen üben, sondern parallelveinig soll der Mensch einhergehen, daß die Sanitätsbehörde ihre Freude dran hat.

Der Schweizer wird gut thun, nie Glazier oder fuhrothe patriotische Haare zu tragen, damit ihm weder der schwarze Franzose, noch der blonde Cherusker Parteilichkeit vorwerfen kann.

Zum Schaupiel nicht man verständnißinnig, im Lustspiel lacht man und im Trauerspiel hat man vom dritten Alt an feuchte Augen; im fünften wird geschlacht und der Kopf schief gehalten. Desgleichen bei Todesfällen, wo dann bei der Testamentseröffnung ein thränenfeuchtes Wonnelächeln eintritt. Anstatt zu fluchen wie ein Turk oder gleich die Mutter Gottes und alle Heiligen anzuwünschen, sage man neutral: Ei ei! oder So so!

Vom ersten Adventssonntag an trinkt man nur noch dreierlei.

Um weder grob noch kriechend zu erscheinen, so schau, wenn du einen Bekannten antrifft, nach seinen Elbogen; wenn's ihn dort sucht, so lassst Du's rütteln, zu grüßen, aber nicht zu hastig.

Stirb womöglich am Freitag, damit die Beerdigung Sonntags stattfindet und Niemand von der Arbeit abgehalten wird.

Um die Leute nicht zu verwöhnen, doch auch nicht geizig zu sein, gibst du einen Pagen Trinkgeld, höchstens den Sonntag einen Zwanziger.

Jährlich erlaubst Du dir einen Affen, damit die Frau nicht meint, sie sei Herr im Hause.

Arbeiter schütz.

Die Arbeiter schützen! Das wäre ja schön,
Wir sind die Regierung, wir müssen verstehen,
Wir sind die Fürstliche Obrigkeit,
Von Kaiser und König und Herzog geweiht.

Die Arbeiter schützen! Das fällt uns nicht ein,
Da müßten wir selbst Sozialisten sein,
Wir geben statt all dem dummen Gehege
Ein dauerndes Sozialistengesetz.

Blinder Eiser schadet nur.

Reich' mir einen Federhalter, ich wu ich' wen einen Brief
An den Zürcher Nebelpalter, tauchen in die Tinte tief:
Nicht zu einem schönen Psalter, nein, zu einem schönen Lieb,
Das dem Herrn Gemeinverwalter ögend durch die Nale zieht.
Jenem Baumer, dem das Alter keine Weisheit noch beschied,
Ist Beamter zwar, bestaltter, aber Alles geht ihm ich,
Seit er fing den zarten Dolter „Wohlgemüth“ durch einen Brief.
Seine Faust jgt plötzlich holt er und hebt aus zu einem Schlag,
Das herausfällt aus dem Edalter, was dort gut begraben lag.
Längst verlung'ner und verholter Ton-pießt wieder durch die Schweiz
Und an uns're Ohren pralst er ohne Ratz und ohne Reiz,
„Mich rechtfertigen will ich“ lallt der Baumer, doch — man kann sich irr'n,
Denn ein Stoahl aus Bern, ein kalter trifft und fühlt sein heißes Hirn.
Seine Klauen, die gekrallt er, zieht er ein, nicht wohlgemüth,
Und er denkt: „Ich weiß jetzt halt, der blinde Eiser thut nicht gut!“